

Nachruf

Dr. Jacques Géry

12.03.1917 – 15.06.2007



Am 15.6.2007 verstarb in seinem neunzigsten Lebensjahr Dr. JACQUES GÉRY (Sarlat, Frankreich), einer der kenntnisreichsten und profiliertesten Ichthyologen des 20. Jahrhunderts. Mit ihm verlieren wir nicht nur einen der renommiertesten Wissenschaftler und engen Freund sondern auch einen engagierten Mitarbeiter dieser Zeitschrift. Es ist müßig seine Beiträge zur Kenntnis der Characiformes und seine vielen richtungweisenden Publikationen aufzuzählen. Dies ist an anderen Stellen bereits mehrfach geschehen. Die Vielzahl der von ihm aufgestellten Taxa sprechen eine deutliche Sprache über das Wirken und die Erfolge eines intensiv arbeitenden Wissenschaftlers, der jahrzehntlang den Erkenntnisfortschritt bei den Characiformes, einer der artenreichsten Fischgruppen überhaupt, bestimmte, wie wohl kein anderer Ichthyologe auf der Welt. Seine spektakulärsten Entdeckungen sind zweifellos der Blaue Neonsalmmler (*Hyphessobrycon* oder *Paracheirodon simulans*), *Axelrodia lindae*, *Boelkea fredcochui*, *Brittanichthys myersi* und *Derhamia hoffmannorum*, um nur einige der von ihm erstmals beschriebenen, vielen Taxa der Characiformes zu nennen. Darüber hinaus bearbeitete er auch Mormyriden, Cypriniden, Gymnotiden und Cyprinodontiden. Weiterhin entdeckte er in Afrika eine überaus interessante Gattung und Art (*Grasseichthys gabonensis*), über deren Status und Zuordnung lange gestritten wurde, und die man heute zu den Kneriidien zählt. Insgesamt hat er wohl fast 300 neue Taxa entdeckt und beschrieben,

davon allein über 30 seinerzeit unbekannte Gattungen, von denen nur einzelne Ausnahmefälle später, nach kritischer Überarbeitung, nicht bestätigt werden konnten. Jacques hatte auch eine überaus kreative, künstlerische Ader. Viele seiner Publikationen sind mit seinen eigenen, detailgetreuen und überaus anspruchsvollen Zeichnungen illustriert, die seinerzeit in der Welt wohl absolut einmalig waren. Sein Name wird immer in einem Atemzug mit solchen berühmten Ichthyologen wie GEORGE ALBERT BOULENGER, CARL EIGENMANN oder GEORGE MYERS, um nur einige zu nennen, genannt werden. Die Achtung und Anerkennung, die ihm von Kollegen und Freunden entgegengebracht wurde, spiegelt sich auch darin wider, dass insgesamt acht Arten und eine Gattung ihm zu Ehren benannt wurden.

Anlässlich seines achtzigsten Geburtstages haben wir Dr. JACQUES GÉRY in dieser Zeitschrift, an der er auch als Mitglied des Editorials mitgearbeitet hat, bereits gedacht und seinen Lebenslauf kurz geschildert.

Ich bin meinem Schicksal überaus dankbar, dass ich die letzten Jahre mit ihm intensiv zusammen arbeiten konnte. Hat er doch, bereits von seiner schweren Krankheit gezeichnet, bis zuletzt intensiv gearbeitet. Unsere ersten Kontakte reichen zurück bis Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Damals schrieb ich ihm als Student der Biologie und begeisterter Aquarianer wissensdurstige Briefe und erhielt von ihm nicht nur immer eine kompetente und erschöpfende Antwort, was bei anderen Ichthyologen

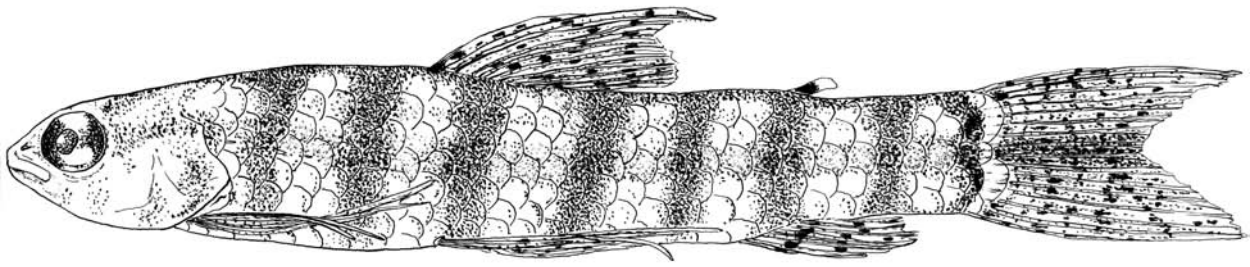


Fig. 1. *Microcharacidium eleotrioides* (GÉRY, 1960). Zeichnung von Dr. J. Géry als Beispiel für sein großes zeichnerisches Talent.

durchaus nicht selbstverständlich war, sondern bekam auch sofort eine Einladung nach Südfrankreich, um mit ihm gemeinsam zuarbeiten. Leider konnte ich diese Einladung erst etwa 25 Jahre später, nach dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ wahrnehmen, als er bereits 76 Jahre alt war. Trotzdem begann für mich nun eine spannende Zeit, in der ich viel von ihm lernen konnte und sich trotz des großen Altersunterschiedes eine wahre Freundschaft entwickelte. So entstanden bis heute 31 gemeinsame Publikationen, in denen zwei neue Gattungen und 26 neue Arten beschrieben wurden. Material für weitere Veröffentlichungen ist noch in Bearbeitung.

Jacques verfügte über einen scharfen, kritischen Verstand und war keineswegs mit allem einverstanden, was man ihm vorschlug. So musste man mit ihm hart diskutieren, wenn er bestimmte Gedanken nicht gleich nachvollziehen konnte. Die Diskussionen verliefen aber immer in einer überaus freundlichen und freundschaftlichen Atmosphäre, so dass am Ende immer ein Resultat heraus kam, was beide überzeugte. Die gemeinsame Arbeit hat durch solche fruchtbaren Diskussionen immer am meisten gewonnen. Jacques war ein überaus objektiver Mensch für den die Wahrheit, nicht nur in der Wissenschaft, immer die erste Priorität hatte. Wenn man ihn aber von einer anderen Meinung überzeugen konnte, so entwickelte er sofort konstruktiv die Gedanken weiter und verblüffte stets durch seine Flexibilität und geistige Gewandtheit. Er war ein Nacharbeiter. Wenn ich ihn besuchte, so ging es unmittelbar nach dem Eintreffen in Sarlat mit interessanten Diskussionen zur Sache und man merkte erst gegen Morgen, dass man ja nun fast 48 Stunden hintereinander auf den Beinen war und langsam müde wurde. Diese vielen Nächte, die wir gemeinsam durch diskutiert haben, ohne zu merken, wie schnell die Zeit verging, fehlen mir heute sehr und ich werde sie auch in Zukunft schmerzlich vermissen, so wie ich Jacques fachlichen Rat und sein profundes Fachwissen vermisse. Der Tod von Jacques hat in der speziellen Ichthyologie eine tiefe Lücke gerissen, die schmerzhaft zu spüren und schwer zu schließen ist.

Jacques war aber keineswegs „nur“ ein trockener Wissenschaftler. Ich erinnere mich noch wie es war,

als ich ihn das erste Mal besuchte. Wir hatten viel über Fische diskutiert und gestritten, als er mir plötzlich sagte, dass er nun eigentlich nicht mehr soviel über Fische arbeiten wollte und sich lieber mit dem beschäftigen möchte, was ihm persönlich am meisten Spaß macht, wie z. B. Trompete spielen. Und so kam es, dass wir am nächsten Morgen gemeinsam Trompete bliesen. Etwas, mit dem ich natürlich überhaupt nicht gerechnet hatte, als ich zu ihm fuhr. Jacques spielte gut Trompete und so bliesen wir gemeinsam solche Evergreens wie „Il Silencio“ von Nini Rosso oder „Wunderland bei Nacht“ von Bert Kämpfert, um nur einige zu nennen. Darüber hinaus haben wir viel über Musik diskutiert. Beethoven, Mozart, Bruckner und Mahler waren seine Lieblingskomponisten. Selbst, wenn ich ihm bei Mahler nicht folgen konnte, so gelang es mir doch, ihn auch für Tschaikowski zu begeistern, den er ursprünglich gar nicht mochte. Darüber hinaus interessierte sich Jacques für Architektur, Philosophie, Mathematik, Kunst und viele andere Dinge. Fachgebiete, in denen er teilweise auch publiziert hat. Er sammelte afrikanische Masken, Messer und hatte überhaupt ein großes Interesse an Antiquitäten. Neben seinem, bereits zur bibliophilen Kostbarkeit gewordenem Buch aus dem Jahre 1978 „Characoids of the world“ hat er noch ein weiteres Buch über Tricks beim Kartenspielen geschrieben. Auch dieses Buch ist eine Rarität, die von Kennern der Materie hoch geschätzt wird. Aus diesen breiten Interessensgebieten erkennt man den weltoffenen, aufgeschlossenen und weitsichtigen, vielseitig interessierten Wissenschaftler, der zwar das „Alte“ in Form von Antiquitäten liebte, neuen Ideen und Auffassungen aber nie abgeneigt war, wenn er sie akzeptieren konnte.

Wir trauern gemeinsam mit seiner Frau Georgie und seinem Sohn Gregoire um einen großen Wissenschaftler, Freund und überaus wertvollen Menschen.

Axel Zarske